

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig .. 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig .. 4 „ 20 „
 Vierteljährig .. 2 „ 10 „
 Monatlich .. — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig .. 12 fl.
 Halbjährig .. 6 „
 Vierteljährig .. 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 122.

Mittwoch, 30. Mai 1877.

Morgen: Frohnleichnam.
 Freitag: Gratiana.

10. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des h.
 Frohnleichnamfestes wegen am Freitag den 1. Juni.

In zwölfter Stunde!

(Allen Landtagewählern gewidmet)

I.

Zehn Jahre sind ins Land gegangen, seit das Schiffchen der autonomen Landesverwaltung unter vorwiegend nationaler Tricolore hinfährt, von Männern gesteuert, denen einzig und allein der nationale Vol. Richtung und Lauf des ihnen anvertrauten Schiffes anweist.

Wer sich jener glühenden Versprechungen, all jener Behauptungen noch erinnert, mit denen diese Seefahrer damals vor das gläubig stauende Publikum hintraten, der hat wol erwarten dürfen, daß mit dem Antritte des Regiments dieser Männer auch das goldene Zeitalter wieder in das Krainerland eingezogen sei. Er hätte — eingebend ihrer Wahnanifeste — darauf schwören müssen, daß dem unter der Last gar schwer wiegender Steuern seufzenden Landmanne von da ab der größere Theil dieser Bürde abgenommen werde; daß sich in Krain jener Wohlstand einfinden werde, der jedermann sein Huhn im Topfe sichert; und daß die bis hin unter dem schädigenden Einflusse des deutschen Kulturelementes verkümmerte slovenische Jugend nunmehr mit Siebenmeilenschritten Versäumtes nachholen und der Fruchtbaum nationaler Literatur in solcher Fülle und Entwicklung prangen werde, wie sonst noch nie.

Ja, wenn noch jene volltönende Devise „für den Glauben — für die Heimat — für den Kaiser“

in den Ohren klagt, mit der diese Herren bei den Wahlen den Köder an die Angelrute steckten, der hätte wol annehmen dürfen, daß Richter und Kerker in Krain weiterhin ganz überflüssig und die bekannten zwei Tafeln Moses im nationalen Brillantfeuer genügen werden, um „die Bestie im Menschen“ zu händigen.

Und nun! nach zehn langen Jahren ungeförter nationaler Mehrheit und Herrschaft! Was ist von allen diesen Verheißungen in Erfüllung gegangen? wo sind die Früchte jener versprochenen Segnung, wo die Thaten, wo der nachhaltig wirkende gute Erfolg?

Ah, die Antwort klingt trostlos — wahrhaft trostlos.

Allerdings: zerstreuen konnten diese Herren, was andere geschaffen; niederreten die Keime, die andere gelegt; begeistern, verdächtigen und tadeln, was der Patriotismus anderer ins Leben gerufen — dies konnten sie, gleich jenem verderblichen Geiste, der immer nur verneinet; aber Besseres an die Stelle setzen, selbstthätig Gutes schaffen, verwalten und administrieren, sorgsam, emsig, gewissenhaft und sparsam, wie es Männern ziemt, denen fremdes Gut zur Obfsorge anvertraut ist, dies vermochten sie nicht. Dazu fehlte ihnen zum Theile die geistige Befähigung, zum Theile die Selbstlosigkeit, immer aber jene ruhige Objectivität, welche allein die Bürgerschaft für ein richtiges Urtheil, für die Wahl richtiger Mittel in sich trägt.

Die Bahnen, die sie zogen, bezeichnen Trümmer, nichts als Trümmer. In unfruchtbarem staatsrechtlichem Parteigezänke verplitterten sie Zeit und Geld. Nie waren es die realen Verhältnisse,

nie der Drang des wirklichen Bedürfnisses, der ihnen zur Richtschnur diente. Wie laut auch die öffentliche Meinung zur Umkehr mahnte, sie blieben taub für das abfällige Urtheil und suchten Trost und Ersatz in jener geradezu ekelhaften Pöhhudelei, mit der sie entweder selbst oder durch ihre Goldschreiber sich gegenseitig in der nationalen Presse Weihrauch streuen ließen. Willkür trat an die Stelle begründeter Erörterung bei ihren Beschlüssen, der eine gab das Stichwort, und die anderen trabten — ein geist- und willenloser Abstimmungsapparat — durch Dick und Dünn ihm nach. Niemand aber gab sich Rechenschaft darüber, wie tief und einschneidend ihre Beschlüsse in den Säckel des bedrückten Steuerträgers eingriffen; niemand fragte darnach, wie viel Schweiß an dem Kreuzer hänge, über den sie — sobald es ihr Sonderinteresse forderte — rück- sichtslos verfügten.

Kann es unter solchen Umständen befremden, daß das mit so wenig Geschick immer nur einseitig gesteuerte Schiffchen eigentlich gar nicht vom Flecke kam, sondern sich immer nur um seine nationale Achse im Kreise drehte? Kann es befremden, daß diese zehnjährige Periode des Stillstandes in der Geschichte Krains einer schrecklich dünnen Sandwüste gleicht, in der man sich vergebens nach dem grünen Reis eines gedeihlichen Fortschrittes, einer Besserung des geistigen und materiellen Volkslebens umsieht? Kann es da noch wundernehmen, daß, während in anderen Kronländern das Bewußtsein der verfassungs- treuen Zusammengehörigkeit und der einheitliche österreichische Staatsgedanke immer mehr erstarken, gerade über Krain noch der dicke und ungesunde Nebel föderal-kerikaler Bestrebung lagert, und über

Feuilleton.

Aus dem Vatican.

Pius der Neunte, der Erfinder der privilegier- ten päpstlichen Unschärbarkeit, der Märtyrer im Vatican, der aus Anlaß seines eben stattfindenden Bischofsjubiläums Millionen von — ihm dargebrachten Gold- und Silbermünzen segnet, empfängt ungeachtet seines Greisenalters und seiner körperlichen Leiden nahezu täglich Fremde aus allen Theilen der Erde, er liebt Ansprachen und soll dem Vernehmen nach von Fall zu Fall sehr deutlich sprechen, beispiels- weise damals, als Frau Eugenia Bonaparte und deren Sohn Lulu, der Kugelfischer von Saar- brücken, ihm ihre Aufwartung machten. Die in Bordeaux erscheinende Zeitung „Gironde“ veröffent- lichte zum Geburtstage des ehemaligen kaiserlichen Prinzen einige recht interessante und pikante Einzel- heiten über die Audienz, welche der „heilige Vater“ der Ex-Kaiserin auf dringendes Bitten gewährte, und man muß gestehen, daß in Bordeaux die Sim- pathien für die Bonapartes sehr gering sein müssen,

wenn dort ein vielgelesenes Blatt dem Haupte der gestürzten Dynastie eine solche Geburtstagsgabe wid- men kann, ohne Mißfallen zu erregen.

Frau Eugeniens Reise nach Rom hatte den Zweck, vom Papste, wenn auch nicht die Anerken- nung der Thronansprüche seines Pathenkinde, so doch wenigstens einen eclatanten Beweis von Sim- pathie zu erlangen, mit dem bei dem französischen Klerus und den französischen Katholiken hätte Ka- pital gemacht werden können, zu welchem Zwecke auch Rouher, der Führer aller Bonapartisten Frank- reichs, Mutter und Sohn begleitete. Derselbe sollte nämlich sofort nach stattgehabter Audienz die Nach- richt von dem Verlauf und Ergebnis derselben brüh- warm nach Frankreich bringen und dort der Geis- tlichkeit wie dem Volke bekannt machen. Die Sache kam aber anders. Der Papst lehnte es zunächst ab, Herrn Rouher zu empfangen, und als nachher Mutter und Sohn vor ihm standen, nachdem sie seinen Pan- toffel geküßt, da sagte er den beiden auf ganz un- päpstliche Weise die Wahrheit. Pius, der sonst allen Besuchern gegenüber eine gewisse wohlwollende Bon- homie zu zeigen pflegt, empfing die Witwe des dritten

Napoleon streng und hart. Er sagte ihr, daß er von der Regierung ihres verstorbenen Gatten die unangenehmste Erinnerung bewahre, und daß sie, in Anbetracht des Uebels, das von Louis Na- poleon der Kirche und dem Papste angethan worden sei, nichts von ihm zu erwarten hätte.

Die Ex-Kaiserin verließ schluchzend den Audienz- saal, und der Papst wendete sich nun zu dem Thron- Prätendenten in spe, dem er, als seinem Pathen- kinde, doch wenigstens einige wohlwollende Lehren ertheilen wollte. Er warnte ihn, falls der Zufall ihn auf den Thron bringen sollte, vor den Verirrungen seines Vaters, der, durch ein Verbrechen gegen das französische Volk auf den Thron gelangt, nur mit Hilfe des Schreckens, der Lüge und der Falschheit regiert und über Frankreich Frivolität und Sitten- losigkeit gebracht habe. „Der Sturz der Bonapartes,“ schloß der Papst in höchster Erregung, „ist ein Ur- theil Gottes!“ Was Herrn Rouher anbelangt, so mußte derselbe noch elf Tage warten, bis der Papst sich erbitten ließ und auch ihn empfing, aber mit ihm verfuhr die „Heiligkeit“ noch schlimmer, als mit Mutter und Sohn.

den beständigen Kampf um die freihheitlichen Grundlagen, die Entwicklung anderer vitaler Landesinteressen zurückbleibt und verkrümmert?

Nun die Tage dieser Landtagsmajorität gezählt sind, halten wir es für unsere publicistische Pflicht, noch in zwölfter Stunde einen kritischen Rückblick auf ihr Treiben und dessen Folgen zurückzuwerfen, um Freund und Feind Gelegenheit zu geben, im entscheidenden Momente der Wahlen selbst zu prüfen und sich selbst darüber ein Urtheil zu bilden, ob und wie diese Herren das in sie gelegte Vertrauen gerechtfertigt haben.

Wir werden und können hiebei wol nicht in alle die geheimen Minengänge eindringen, welche ihre lichtscheue Maulwurfsarbeit charakterisiert, und deren Geburtsstätten zumeist die Klubs und Conventikel dieser Herren waren; aber aus den öffentlichen Vorgängen im Landtage selbst, die nicht abgeleugnet werden können, weil sie eben vor aller Augen sich ereigneten, wollen wir die Farben zu diesem Bilde zusammentragen. Nicht unser ist die Schuld, wenn es nur ein anwidernendes Zerrbild vertrackten Größenwahnes und verschrobener politischer Anschauung darstellt, aber auch die Schuld müßten wir ablehnen, falls sich gegen unsere Hoffnung auch jetzt noch eine Mehrheit fände, die solchem Bilde und den Originalen, welche dazu geseffen, nochmals Geschmack und Gefallen abgewinnen würde.

Vom Kriegsschauplaze.

Suleiman Pascha zeigte an, daß er mit 17 Bataillonen und 12 Tabors die Operation nach dem Duga-Passe unmittelbar eröffnen werde. Er führt Proviant für Miliz auf 500 Pferden. Ein Theil des türkischen Mittelmeer-Geschwaders macht sich bereit, nach Tunis abzugehen, um das versprochene Hilfscorps abzuholen. Eine Depesche Mukhtar Paschas constatirt das Vorrücken der Russen von verschiedenen Seiten und meldet kleine Gefechte zugunsten der Türken, namentlich vor Kars. Die Depesche behauptet, die Russen hätten bei der Einnahme Ardahans 6000 Mann verloren.

In Abchasien stehen die Dinge für die Türken sehr günstig.

Bei dem Geschüßkampfe zwischen dem türkischen Monitor und den russischen Batterien vor Rustschuk haben die Russen gelitten.

Den russischen Kanonaden bei Slobosia ist eine rumänische von Kalafat gegen Widbin unter Anwesenheit des Fürsten Karl erfolgt. Widbin soll in Brand geschossen worden sein.

Die sogenannte bulgarische Legion, welche bei Plojeschi lagert, ist nicht 30,000, sondern nur 4000 Mann stark.

So weit der Bericht des oben genannten französischen Blattes, das sich für vollkommene Wahrheitsmäßigkeit desselben verbürgen können will, es auffallenderweise aber unterläßt, daran zu erinnern, daß Pius der Neunte früher ganz anders von Napoleon dem Dritten und den Bonapartes dachte, oder wenigstens doch zu denken sich den Anschein gab. Als Napoleon Rom mit bewaffneter Hand der Revolution und dem Volke hatte entreißen und dem Papste wiedergeben lassen, der vorher die „heilige Stadt“ heimlich und verkleidet als Flüchtling verlassen hatte, um von Gaeta aus seinen ohnmächtigen Bann auf dieselbe zu schleudern, da war Pio Nonno unerschöpflich in seiner Sympathie und Freundschaft für den „Verbrecher am französischen Volke.“ Und als dieser „Verbrecher“ ihm schützende französische Bajonette zu dauernder Verfügung gestellt hatte, da fühlte der von Wohlwollen für die Bonapartes überfließende Papst sich höchst geschmeichelt durch die Patenschaft über den „kaiserlichen Prinzen.“ Das französische Blatt hätte ferner auch daran erinnern können, daß Napoleon der Dritte ohne die Freundschaft des Papstes und die Bundesgenossenschaft der römischen Kirche gar nicht imstande gewesen wäre,

Die ganze rumänische Armee in der Gesamtkraft von etwas über 40,000 Mann ist in der Kleinen Walachei concentrirt.

Bularester offizielle Blätter verbreiten die Version, daß, wenn die rumänischen Truppen die Donau überschreiten werden, dies nicht in der Absicht geschehen würde, um später territoriale Vergrößerungen anzustreben, als vielmehr, um die Schleifung aller türkischen Donau-Festungen zu erlangen, da dieselben eine stete Gefahr für Rumänien bleiben.

Politische Rundschau.

Laibach, 30. Mai.

Inland. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Ueber die eigentliche Veranlassung der jüngsten Unruhen in Konstantinopel verlautet, in der Softa-Partei habe die Besorgnis geherrscht, Redif und Mahmud Damad Pascha seien geneigt, angesichts der Lage auf dem asiatischen Kriegsschauplaze einen möglichst beschleunigten Frieden selbst unter schimpflichen Bedingungen herbeizuführen. War diese Besorgnis wirklich vorhanden, so war sie, wenigstens was Redif Pascha anbelangt, nach allem, was man von seiner schroffen und entschlossenen Persönlichkeit weiß, höchst wahrscheinlich unbegründet.“

Betreffend die Trennung des italienischen Südbahnnetzes vom österreichisch-ungarischen Netze wird die ungarische Regierung dem Reichstage demnächst einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Inarticulierung des Baseler Vertrages proponieren soll.

Ausland. Außer dem deutschen Panzergeschwader wird noch eine Anzahl kleinerer Kriegsschiffe — nicht Panzerschiffe — welche sich jetzt in fremden Gewässern befinden, nach Bericht der „Kölnener Ztg.“ in das Ägäische Meer gesendet werden und dort Aufstellung nehmen. Das deutsche Geschwader wird aus elf oder zwölf Schiffen bestehen. Seine nächste Aufgabe wird der Schutz der deutschen und der unter Deutschlands Schutz gestellten russischen Unterthanen sein.

Die „Union“ veröffentlicht das legitime Manifest, interpellirt Mac Mahon über sein Ziel und dementirt die Meldung des „Univers“, der zufolge die Rechte bereit wäre, die Auflösung zu votieren. Die „Union“ erklärt, die Monarchisten werden abwarten.

„Daily Telegraph“ sagt: „Wenn Erzerum und Kars fallen und der Zar sich die Miene gibt, diese Plätze behalten zu wollen, wird es nicht so sehr die Türkei sein, die bestiegt und erniedrigt ist, als Großbritannien. Wenn England ruhig zusieht, so würde dies in Indien, Central-Asien und Afghanistan als eine thatsächliche Verzichtleistung auf orientalischen

auf den französischen Thron zu gelangen und Frankreich mit Hilfe des Schreckens, der Lüge und der Falschheit verbrecherisch zu regieren, mit Frivolität und Sittenlosigkeit zu überschwemmen.“

Wenn Pius wirklich der Ex-Kaiserin und ihrem Sohne so die Wahrheit gesagt hat, wie die „Gironde“ umständlich berichtet, so hat er damit bewiesen, daß auch er ein recht kleinlich denkender Mensch ist, der dem Mächtigen schmeichelt, so lange dessen Macht ihm dienen kann, und der die allereinfachste Dankbarkeit unterläßt, sobald sie ihm nichts mehr einbringen kann. Wahrheit ist es freilich, was er den beiden gesagt haben soll, aber menschlich besser hätte es ihm gestanden, wenn er milde und tröstend die Witwe seines Nitters und Beschüters und sein Pathekind behandelt hätte. Aber es mag wol gleich einem Fluch auf ihm gelegen und ihn gezwungen haben, die Wahrheit zu sprechen, ohne alle Rücksicht darauf, daß er dadurch selber seine angemessene Unschelbarkeit mit Füßen trat, die ja auch schon damals verkannt wurde, als Napoleon der Dritte noch im Glanze seiner Macht und der Freundschaft des Papstes stand. „Herold.“

Einfluß unsererseits betrachtet werden. Geographisch würde es Kleinasien und Syrien dem nächsten periodischen Vordringen der moskowitzischen Waffen öffnen, denn das Bilafet Erzerum beherrscht Mesopotamien und liefert eine leichte Straße zur Vollenbung des Marches nach dem Mittelmeere und dem Persischen Meerbusen, wenn eine Gelegenheit dafür entstände... Wenn irgend eine russische Annexion in diesen armenischen Regionen endlich gestattet wird, werden wir einen schlechten Frieden jetzt auf Kosten eines künftigen enormen und vitalen Krieges für unsere Existenz als eine asiatische Macht erlaufen.“

Die italienische Kammer hat mit 232 gegen 109 Stimmen den Gesetzentwurf über die Zuckerbesteuerung angenommen. Die Motion, welche die Herabminderung der Salzsteuer verlangte, wurde verworfen.

Die „Agence Havas“ berichtet: „Der persische Gesandte überreichte dem türkischen Minister des Aeußern, Safoet Pascha, eine Note, worin erklärt wird, daß die persische Regierung die freundschaftlichen Beziehungen, welche die beiden großen mohamedanischen Völker vereinen, aufrecht erhalten werde.“

Zur Tagesgeschichte.

— Zum Ausfluge der Reichsrathsmitglieder. Die Wiener Gäste besichtigten die berühmten römischen Alterthümer von Pola, das Amphitheater und die Porta aurea. Feierlichkeiten, welche das Municipium beabsichtigt hatte, wie eine Illumination, mußten unterbleiben. Auf dem Bahnhofe in Pola nahmen die Abgeordneten von dem Triester Podestà d'Angeli, den Mitgliedern des Comités, dem Statthalter Pino, dem Lloyd-Direktor Schröder und dem Bürgermeister von Pola, welche während der ganzen Zeit die Pflichten der Gastfreundschaft in der liebenswürdigsten Weise geliebt hatten, den herzlichsten Abschied. Donnernde Hoch- und Eubivaraufe ertönten, als der Zug sich in Bewegung setzte, und das Gutshwanken nahm kein Ende, so lange der Train vom Bahnhofe aus zu erblicken war. Auch bei diesem Abschiede hatte Dr. Herbst, der Oberhaupt der erwähnte Sprecher der Abgeordneten war, im Namen der Abgeordneten das Wort geführt. Auf dem Wege nach Wien wurde unter den Theilnehmern des Ausfluges eine Sammlung für die Armen von Triest veranstaltet, welche bereits über 3000 fl. ergeben hat. Man hofft die Summe bis auf 5000 fl. zu bringen und damit der Stadt Triest in delikater Weise ein Gegengeschenk zu machen.

— Ein patriotischer österr. Bischof. Der Erzbischof von Prag, Kardinal Fürst Schwarzenberg, hatte am 26. d. M. eine lange Unterredung mit dem Papste. Er schilderte die Lage der Kirche in Oesterreich, legte die Gründe dar, warum der österreichische Episkopat die Reformen der Regierung betreffs der Bivitehe und des Schulunterrichtes bekämpfe, und versicherte, die Regierung handele nicht nothgedrungen, sondern gebe Berliner Pressionen und Rathschlägen nach (!?). Der Papst soll zufolge dieser Unterredung vorgefesselt, als er zu den österreichischen Pilgern redete, beinahe feindselig gegen Oesterreich gesprochen haben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur 63. Versammlung einzuladen, welche Freitag den 1. Juni 1877 abends 8 Uhr im Klubzimmer der Kaffinorestitution stattfindet.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Landtagswahlen.
2. Die abgelaufene Landtagssession.

— (Von der vertrackten Dank.) „Slovenec“ führt folgende Klage: „Man wirft uns den Verfall der Bank „Slovenija“ vor, diesen Verfall jedoch hat nur die Bankdirection und nicht die nationale Partei verschuldet. Nur die nationale Partei sorgt für das Wohl des Volkes, für das Wohl des Bauernstandes, für die Hebung der heimathlichen Industrie, des Handels, überhaupt für das Wohl unseres Heimathlandes. Die „Nemskutarji“ lieben uns nur so lange, als wir ihren Geldbeutel füllen und für ihr Wohl Gut und Blut opfern.“ Wahrlich, die Vermegen-

heit des national-kerikalen Organes nimmt bedeutliche Formen an! Der nationalen Partei werden Resultate zugeschrieben, die in den Annalen der Geschichte Krains registriert nicht vorkommen. Wurde etwa durch Botierung immenser Geldbeträge für unfruchtbare slovenische Literatur, durch Genehmigung des luxuriösen Irrenhausprojektes, durch Bestellung eines kostspieligen landwirtschaftlichen Wanderlehrers, durch ungerechtfertigte Angriffe auf eines der renommiertesten heimatischen Fabriketablissemens in nationalen Blättern, durch Ausschreibung hoher Landesumlagen das Wohl des Landes Krain, seiner Bevölkerung, seiner Industrie und seines Handels gefördert? Nicht den „Nemskutarji“, sondern der national-kerikalen Sippschaft haben wir mannigfaltige Uebelstände auf volkswirtschaftlichem Gebiete zu danken.

— („Narod“ der „Alpen-Kroat.“) „Slov. Narod“ hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn die Bezeichnung „Krainer“ mit jener „Alpen-Kroat“ vertauscht würde, jedoch müßten die Kroaten eine derartige Politik im Auge fassen, die eine Vereinigung der Krainer mit den Kroaten ermöglicht; in diesem Falle wären alle Slovenen gerne „Alpen-Kroaten.“ Ehren-„Narod“ ist infolge kriegerischer Ereignisse nicht recht bei Sinnen, heute will er Vollblut-Russe, morgen „Alpen-Kroate“ werden. Es wird der Buchhandlung Giottini nichts anderes übrig bleiben, als den slovenischen Globus nach den Andeutungen des „Alpen-Kroaten, Slov. Narod“ rectificieren zu lassen.

— (Die Gewaltacte Mac Mahons) geben dem „Slov. Narod“ Anlaß, den politischen Stiefel anzuziehen; er sagt: „Ueber die innere Erschütterung Frankreichs würden sich nur die Deutschen freuen, deshalb möge Gott Frankreich schützen, denn dieses wird auch für die Zukunft den Slaven ein notwendiger Verbündeter sein!“ Zählen nicht etwa auch die Chinesen oder Patagonier zu den Verbündeten der Slaven?

— (Geislerers Meinung in einer Vereinsversammlung.) Bei Erledigung der Jahresrechnung des dramatischen Vereines in der letzten Jahresversammlung waren die Anwesenden nicht wenig erstaunt, aus den Rechnungsbüchern den Geist einer oft genannten, bereits abgethanen nationalen Gestalt auftauchen zu sehen: es war ganz unerwartet „Slovenija“ auferstanden, nicht etwa das Symbol unseres Zukunftsraates, sondern die Bank „Slovenija“, die unter den volkswirtschaftlichen Agenten ein so elendes Ende nehmen mußte. Die Rechnung wies nämlich unter den Ausgabrubriken auch einen Betrag von 90 fl. aus, den der Kassier als Nachzahlung für eine dem Vereine von einem Gönner als Geschenk zugeworfene Actie der gedachten Bank verausgabt hatte. Man bemerkte wol dagegen, daß nach den bestehenden Gesetzen ein Geschenknehmer nie verpflichtet werden könne, für ein werthloses ihm zugeworfenen Papier irgend ein Obligo zu übernehmen. Demungeachtet wurde diese Post genehmigt. Es war gewiß nur ein Act echter Bruderliebe, den ein im Abschied begriffener Verein seiner dahingewandenen Schwester sollte, indem er den Obolus von 90 fl. ihr mit in das Grab legte. Der gewesene Vereinskassier Herr Zagar hat sich sicherlich ein großes Verdienst um den dramatischen Verein erworben, indem er das sonst sehr prosaische Leben des Vereines mit diesem idealen tragischen Acte verschönte, nur schade, daß er nicht auf der Bühne zur Aufführung gelangte, sondern nur im Kassibuche figurirt. Dobro, Zagar!

— (Die Kerikalen und die Laibacher Volksliste.) Der Korrespondent des Wiener „Volksfreund“, eine mit den Ansichten der maßgebenden national-kerikalen Kreise wol vertraute Persönlichkeit, ist auf die Laibacher Volksliste nicht gut zu sprechen. Er profesezeit ihr ein baldiges Ende, indem die arme Bevölkerung anderwärts billiger speisen kann, übrigens soll nach seiner Ansicht dieses Unternehmen nur zu dem Zwecke gegründet worden sein, damit einzelne ehrgeizige Persönlichkeiten sich einen Vorberzweig um die Stirne winden. Diese Expectation ist für uns insofern von Werth, als wir daraus ersehen, daß manche jener Herren, die für die Armuth der niederen Stadtbewohner ein so warmes Herz zu haben vorgeben, jede rationale Abhilfe des Hausbettelns und der Verschwendung des erbettelten Almosen in Branntweinsboutiquen ganz entschieden perhorrescieren. Den Begründer der Laibacher Volksliste Ehrgeiz vorzuwerfen, ist geradezu lächerlich, indem eben jener underdroffene Mann, dem Laibach vor allem dieses gemeinnützige Unternehmen

zu verdanken hat, sich stets in einer sehr bescheidenen Zurückgezogenheit gehalten hat. Oder sollen jene Damen, welche bei der Volksliste so erfolgreich mitwirkten, dies aus Eucht nach Ordensbändern thun? Wir glauben, daß die Volksliste ein über allen Parteien stehendes gemeinnütziges Unternehmen ist, dem die Bemühen der verschiedensten Parteienrichtungen in unserer Landeshauptstadt ihre lebhaftesten Sympathien zugewandt haben. Am allerwenigsten aber ist jene Clique, der der Korrespondent des „Volksfreund“ angehört, berechtigt, den Männern, die die Volksliste gegründet haben, unlautere Motive zuzuschreiben, indem die Akten der Landesregierung genug Belege dafür bieten dürften, mit welcher Ordensgier eben jene Herren das geringfügigste Verdienst ihrer Parteigenossen herauszustreichen gewohnt sind. Vielleicht trägt der genannte Korrespondent auch einen Orden, über dessen Probenienz er sogar seinen Freunden die Antwort schuldig bleiben dürfte.

— (Fleischtarif für den Monat Juni.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 50 kr., mittlerer Qualität 42 kr., geringster Qualität 34 kr., von Kühen und Zugschafen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 kr.

— (Der Landeschulrath für Krain) hielt am 11. d. eine Sitzung ab. Inbetreff der Behandlung der Schulversammlungen an Volksschulen wird anlässlich eines Erlasses des Unterrichtsministeriums eine Verordnung mit theilweiser Modifizierung des bisherigen Vorganges rücksichtlich des Erkenntnisverfahrens an die Bezirkschulräthe erlassen werden.

— (Personalnachricht.) Der Landtagsabgeordnete Herr Hofmeister Dr. Josef Ritter von Sainischegg, wurde vom nicht activen Stande der Landwehr-Offiziere für den Fußdienst gegen nachträgliche Rangbestimmung in den nicht activen Stand der berittenen Landwehrruppen rücküberfetzt.

— (Die Laibacher Feuerwehrr) hielt am 27. d. unter Vorst. des Hauptmann-Stellvertreters Herrn Samassa eine Generalversammlung ab. Im abgelaufenen Jahre wurden bei der Kasse der Feuerwehrr 1893 fl. empfangen und 1809 fl. ausgegeben. Das Vermögen des Krankensondes beträgt 1296 fl.; an Unterstützungsbeiträgen, Krankheits-, Leichen- und Dienersauslagen wurden 216 fl. 40 kr. bezahlt. Die Wahl zu Rechnungsrevisoren fiel auf die Herren Karl Watschin, Dolenc und Smoquina.

— (Die Ehre des Herzogthums Krain.) Soeben wird das erste Heft des dritten Buches ausgegeben. Dasselbe behandelt: die Weinberge, Brunnquellen, Flüsse, Grotten und Höhlen Innerkrains, erzählt von den „Kreuz- oder Kreuz-Feuern der Lärkenlosgungen“ in Innerkrain, bespricht die Grenzen und die Sitten der Einwohner des „histerreichischen“ Theiles von Krain, bringt ein Namensverzeichnis über Städte, Märkte, Schlösser, Klöster und Pfarren „Histerreichs“, beschreibt den Boden, die Berge und Thäler dieses Landestheiles, hebt die Vortrefflichkeit des Innerkrainer Weines hervor, zeichnet die Lage der dortigen Weingebirge, namentlich jener von Wippach und im Karstgebiete; den Lauf der Freistriz, Laibach, Save, Gurl, Kulpa, Wippach, Unz und Poit; beschreibt die Grotten bei Adelsberg, Raßdorf, Ober-Poit, Serff. Freiherr von Balbasor hält sich bei Beschreibung der Adelsberger Grotte länger auf, er berichtet, daß er zwei Meilen Weges in derselben mit Lichtern und Fackeln herumgegangen, darin überall Gänge, Höhlen, große Plätze und eine „grausame“ Tiefe gefunden habe; alles ist mit Säulen besetzt, Fragen- und Abenteuer-Gefichter zeigen sich dem Beschauer; man treffe an einigen Orten die „allerschönsten und wunderwürdigsten“ Theater an, ein wunderliches Spiel der Natur, Erstaunen erwecke die darin befindliche feinerne Wirklichkeit. Dieses Heft unterhält mit der Beschreibung der Beschäftigungen und Sitten der Einwohner des „Histerreichs“ und erzählt, daß die Priester vormittags geistlich, nachmittags weltlich waren, d. h. in den Weinbergen im Schweiß ihres Angesichtes arbeiteten, nachdem die Pfarren wenig Ertragnis abwarfen. Auch der Beobachtung der Witterungsverhältnisse wurde in diesem Hefte erwähnt.

— (Die Militär-Musikkapelle) konzertiert bei günstiger Witterung morgen abends im Garten der Casino-restaurant.

— (Zur Regelung der Beamten-Urlaubsfrage) bringt die Grager „Tagespost“ folgenden Vorschlag: „Es ist läßlich und nur zu gegründet, daß den Beamten im

Sommer und Herbst auf kurze Zeit etwa einen Monat oder einige Wochen, sogenannte Erholungsurlaube erteilt werden. Bestimmte gesetzliche Vorschriften hierüber bestehen aber nicht, es bedarf immer eines besonderen Einschreitens und es werden bei Ertheilung solcher Urlaube oft die verschiedensten Rücksichten beobachtet. Es herrscht mit einem Worte keine Gleichförmigkeit. Solche Urlaube sollten im Interesse der erholungsbedürftigen, angestrengt thätigen Beamten nicht bloß facultativ, sondern obligatorisch eingeführt werden, damit alle ihrer theilhaftig werden und an die Stelle von Protection und Willkür ein System ohne besondere Begünstigung Einzelner trete. Es sollte, wie es im deutschen Reich geschieht, jedem Beamten in der günstigen Jahreszeit zwischen Mai und Oktober von amtswegen ein einmonatlicher Urlaub zukommen und hierauf sollte sogar eine Verzichtleistung für unzulässig erklärt werden, weil eine solche oft nur aus Wohlthunerei erfolgen könnte. Wir glauben, daß die Anstrengung eines Gesetzes, welches diese Frage genau regelt, von allen Seiten die wärmste Sympathie und Bestürzung erfahren müßte, und daß die Initiative hierzu von den Beamtenvereinen hier und auswärts ausgehen könnte.“

— (Landschaftliches Theater.) Europa kränkt infolge der orientalischen und Laibach infolge der Orchesterfrage. Regimentsmusikkapellen dürfen auf Grund eines vor kurzem republicierten Kriegsministerialbefehles nicht unter dem Taktierstabe eines Zivil-, sondern nur unter jenem ihres eigenen Kapellmeisters zu den Waffen greifen, und von den Mitgliedern der städtischen Musikvereinskapelle wurden zwei — Oboist und Fagottist — zu den Waffenübungen einberufen; in beiden Thatsachen liegt die Ursache, daß das Programm der ersten Vorstellung des „Ersten Wiener Ensemble-Gastspieles“ eine Aenderung ertit, die annoncierte Operette „Klotte Bursche“ fiel aus und die zur Aufführung gelangte Operette „Die schöne Galathea“ vollzog sich — bei Klavierbegleitung. Das mittelgutbesuchte Haus nahm die vom Leiter der Gesellschaft, Herrn van Hell, auf offener Szene dem Hause mitgetheilte unliebsame Botschaft küßlichwendig hin. In dem einaktigen Lustspiele „Wiener in Paris“, von Karl Goldt, präsentierte sich in vorzüglicher Ausführung der Rolle des „Bonjour“ Herr Pansa als Charakterdarsteller ersten Ranges, er spielte mit natürlicher Wärme, mit überwältigendem Gefühl und erwarb sich unzählige Beifallsbezeugungen. In der „Frau Kathi“ der Frau Breit begrüßten wir eine echte Wienerin, eine Schauspielersin, ausgestattet mit sehr sympathisch klingender Sprache. Herrn Friedmann (Bedienter Treu) Komit ist frei von Fragen-geheimen, eine natürliche und durchschlagend wirkende. — Die einaktige Posse: „Eine vollkommene Frau“, von R. Görlich, erschütterte von Alfa bis Omega das Zwerchfell des Publikums, Herr van Hell wurde beifällig begrüßt und erwies sich als Personist „Fröbel“ als eminenter Charakterspieler. Recht lebendig bewegte sich Fräulein Stauber-Lubin als „Dienstmädchen Minna“; einen großen Fond von Naivetät, Ungezogenheit und Gemüthlichkeit entfaltete Fräulein Polliher als „Louise Sorau“. — In der Operette „Die schöne Galathea“ glänzten Fr. A. Jäger (Galathea) mit ihren Coloraturen und Trillen und Fräulein A. Lieberzeit (Ganymed) mit ihrer starken und tiefen Stimme. Herr E. Klüner (Pygmalion) besitzt eine sympathisch klingende Stimme, die jedoch gefehlt infolge klimatischer Einflüsse alterirt war. Vorzüglich in Bezug und Mimik war Herr Friedmann als „Mydas“, eine Leistung, wie wir eine solche auf hiesiger Bühne noch selten zu Gehör bekamen. Wir wollen hoffen, daß die Laibacher Orchesterfrage früher gelöst wird, als die Orientfrage, damit das Laibacher Publikum jener Genüsse theilhaftig werde, die ihm durch das van Hellsche Gastspiel in Aussicht gestellt wurden.

Angetommene Fremde

am 30. Mai.

Hotel Stadt Wien. Preisler, Fabrikant, Gablonz. — Meißner, Heilbron. — Schwarz, Pilsen. — Stalowski, Grillich und Fabiani, Kiste, Wien. — Dr. Hamschel, Regimentsarzt, Pottau. — Komar sammt Frau, Marburg. — Frau Weiss, Gottschee. — Kornfeld, Zglau. Hotel Glesant. Dr. Erzen, k. l. Bezirksarzt, Littai. — Aufez, Weheimer-Bellach. — Pilscher, Rm.; Steinrich, und Fröhlich, Wien. — Fromath, Marhof. — Canierle, Rm., Leoben. — Dgorenz, Rudolfswerth. — Widmar, Pfarre, Brene. — Ambros, Bergbeamter, Böhmen. — Dr. Dolenz sammt Frau, Innerkrain. — Sonnenber, Rm., Kanischa. Hotel Europa. Steiner, Hausbesorger, Graz. — Schlan, Bergwerksdirektor, Wien. — Dr. Mikos, Hörer der Medizin, Karlsbad. Bairischer Hof. Kraß, Steiermark. — Patel, Adjunkt Tyrnau. Kaiser von Oesterreich. Chustonuf, Graz. Wahren. Baig, Trieste. — Weiß, Krems. — Schneider, Gottschee.

Verstorbene.

Den 29. Mai. Leonardo Folgarini, Tagelöhner, 47 J., Bivittspital, Lungendäm. — Katharina Novak, Arbeiterin, 55 J., Bivittspital, Altersschwäche. — Antonia Fux geb. Müller, Wittin des Primararztes Dr. Fux, 36 J., Herrngasse Nr. 216, Gehirnblutung.



Dr. Franz Fux, Primararzt und Sanitätsrath, gibt im eigenen und im Namen seiner Kinder Anna, Friederike und Emilie Nachricht von dem höchst betrübenden Hinscheiden der innigst geliebten Wittin und Mutter, Frau

Antonia Fux geb. Müller,

welche nach langem, schmerzlichem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute um 1 Uhr mittags im 37. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 31. Mai d. J. nachmittags um halb 6 Uhr vom Trauerhause: Stadt, Herrngasse Nr. 7 neu, aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 29. Mai 1877.

Witterung.

Laibach, 30. Mai. Trübe, kein Sonnenlicht, heftiger SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.8°, nachmittags 2 Uhr + 20.1° C. (1876 + 21.8°; 1875 + 20.2° C.) Barometer im Steigen 735.36 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.9°, um 0.4° über dem Normale.

Telegraphischer Kursbericht

am 30. Mai.
Papier-Rente 58.80. — Silber-Rente 64.40. — Gold-Rente 70.65. — 1860er Staats-Anlehen 108.60. — Bankactien 769. — Kreditactien 185.50. — London 127.90. — Silber 112.30. — R. f. Münzdaten 6.07. — 20-Francs Stücke 10.24. — 100 Reichsmark 62.80.

Nachricht.

Die heutige Waid der Koren'schen Brula-Wiese

ist ganz oder theilweise zu verpachten. Die näheren Bedingungen erfährt man bei der Besitzerin: Polana Nr. 26 neu, 66 alt. (281)

Rohes Unschlitt

kanfen fortwährend zum möglichst hohen Preise
Carl Pamperl Söhne,
Unschlittschmelzerei, Kerzen- u. Seifenherzeugung,
Lager v. Zündwaaren, Beleuchtungs- u. Fettstoffen,
Klagenfurt. (35) 63

Gedenktafel

über die am 4. Juni 1877 stattfindenden Vicinationen.

- 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Untermahorovez, BG. Landstraf.
- 8. Feilb., Vambic'sche Real., Unterprefope, BG. Landstraf.
- 2. Feilb., Baumgartner'sche Real., Laibach, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Boden'sche Fahrnisse, Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth.

Am 6. Juni.

- 3. Feilb., Kovacic'sche Real., Grutsch, BG. Landstraf.
- 3. Feilb., Krizant'sche Real., Heil. Kreuz, BG. Landstraf.
- 3. Feilb., Wutscher'sche Real., Dobrava, BG. Landstraf.
- 3. Feilb., Gerbajnski'sche Real., Gerbajnske, BG. Landstraf.
- 3. Feilb., Grovat'sche Real., Gerbanaz, BG. Landstraf.
- 3. Feilb., Gerbajnski'sche Real., Gerbanaz, BG. Landstraf.

! Kundmachung!

Die internationale Waaren-Ausstellung in Wien verkauft wegen Auflösung folgende Waarenmassen um den fabelhaft billigen Preis von **5 fl. 65 kr. ö. W.** und nur

- 1 vorzüglich gut gehende Präcisionsuhr nebst vergoldeter Kette, für richtigen Gang wird garantirt.
- 2 echt japan. Blumenvasen mit feinsten Malerei, eine für jeden Salon.
- 1 prachtvolles Photographie-Album, reich mit Gold verziert.
- 1 Paar eleg. orient. Kommodschuhe mit unterwolligen Ledersohlen für Herren und Damen.
- 1 schöne Elschglocke aus gebieg. Neugold.
- 1 compl. japan. Rauchgarnitur, enthält Alles, was ein Raucher benötigt.
- 2 fl. Oelgemälde, Copien berühmter Meister, in eleganten Rahmen.
- 1 Musik-Instrument, auf welchem Jedermann die schönsten Stücke spielen kann.
- 1 compl. fl. Porzellan-Service f. 8 Pers., zu Geschenken überaus geeignet.
- 2 Charakterköpfe, ein ganz neuer höchst origineller Zug.
- 1 eleg. Victoria-Promenadenkörbchen mit farbenreicher Kunststrickerei.
- 6 vorzügliche f. l. patent. Kaffeelöffel.
- 6 japan. Tassen vorzüglicher Qualität.
- 6 Stück Dr. Dupont'sche Gelundheitsseife.
- 38 Stück.

Alle hier angeführten 38 Gegenstände kosten zusammen in solcher Ausführung **nur 5 fl. 65 Fr. 20**

Adresse: **Internationale Waaren-Ausstellung, Wien, Burggring 3.**

Provinzaufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt.
NB. Nachdem die Ausstellung bald geschlossen wird, beliebe man Provinzbestellungen so rasch als möglich einzusenden.

(276) 10-2

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch**, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (46) 18

Hauptgewinn ev. **375,000 Mk.** Glücksanzeige. Die Gewinne garant. d. Staat. Erste Ziehung: 13. u. 14. Juni.

Einladung zur Betheiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom **Staat Hamburg** garantierten **grossen Geld-Lotterie**, in welcher über

7 Millionen 470,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 375,000 Mark, speciell Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 28 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 23 mal 8000 und 6000, 36 mal 5000 und 4000, 206 mal 2500, 2400 und 2000, 415 mal 1500, 1200 und 1000, 1358 mal 500, 300 und 250, 23061 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 und 20 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sichern** Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist **amtlich** auf den **13. und 14. Juni d. J.**

festgestellt, und kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr.
das halbe dto. nur 1 fl. 70 kr.
das viertel dto. nur — fl. 85 kr.

und werden diese vom **Staat garantierten Original-Lose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankierte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt. (208) 6-2

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **un-aufgefordert** zugesandt.

Die **Auszahlung** und **Versendung** der **Gewinn-gelder** erfolgt **von mir direkt** an die **Interessenten** **prompt** und **unter strengster Verschwiegenheit**.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den **Aufträgen** **vertrauens-voll** an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Reeller gänzlicher Ausverkauf.

Nachdem ich mein **Manufactur- und Modewaren-Geschäft** wegen Ankauf eines gleichen Geschäftes in **Graz** verkauft habe, veranstalte ich bis zur gänzlichen Räumung meines

ganz neu sortierten Warenlagers

einen **reellen Ausverkauf**, und erlaube mir das **P. T. Publikum** zu diesem sehr vortheilhaften Einkaufe ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

L. Wallenko,

Laibach, Rathausplatz 7.

(239) 4-4